

LÜBECKISCHE BLÄTTER

- Nautisches Essen 2018:
Wirtschaftsminister
Buchholz ermuntert
zum Handeln 65
- Buch des Monats:
Das deutsche Krokodil 67
- Meldungen 68
- Aus der Gemeinnützigen 69
- Aus der Gemeinnützigen
Sparkassenstiftung 70
- Unsere Glosse:
The Golden Klo 71
- Die Bürgerschaftssitzung
im Februar 72
- Kritiken: Musik •
Buchbesprechung • Film 74
- Museumsum- und
Neubau im Kolk 76
- Weitere Meldungen 80
- Impressum U3





LÜBECKISCHE BLÄTTER

10. März 2018 · Heft 5 · 183. Jahrgang · Zeitschrift der Gesellschaft zur Beförderung gemeinnütziger Tätigkeit

Wirtschaftsminister Buchholz ermuntert zum Handeln!

Starker Rückenwind für die Hafenentwicklung beim Nautischen Essen 2018 in der Schiffergesellschaft

Von Hagen Scheffler

„Wie möö't dor dörch!“

18.50 Uhr: Durchdringender Pfiff von Kapitän Wolfgang Pistol, Stellv. Vorsitzender des Nautischen Vereins Lübeck e. V. (NVL). Ruhe tritt langsam ein in den Gesprächsrunden, Mitglieder und Gäste nehmen ihre Plätze an den langen Backen ein zum „Nautical Dinner for 300“, zum traditionellen Nautischen Essen 2018. Pistol hält als „Speaker“ mit Schiffsglocke und Mikrofon souverän die Fäden bei dem streng nach traditionellen Gepflogenheiten ablaufenden gesellschaftlich Ereignis in der Hand, zu dem sich in den stimmungsvollen Räumen der Schiffergesellschaft alles versammelt, was „Rang und Namen“ in Schifffahrts- und Gesellschaftskreisen hat.

Nach sechs Gläsern mit der Schiffsglocke kann Pistol um 19 Uhr die Hausordnung verklären: „Wie möö't dor dörch!“ und den traditionellen „Schafferspruch“ in lübschem Platt vortragen.

„Vor großer Herausforderung und nachhaltigem Wandel“

Doch bevor das Essen nach einem Tischgebet, gesprochen von Pastor Peter-Cornelius Jansen von St. Jakobi, beginnt,

des Berufs des deutschen Seemanns: 1960 habe es 70.000 deutsche Seeleute gegeben, heute gebe es nur noch 6.200. Mit sorgenvollem Blick auf die in den deutschen Seefahrtsschulen hervorragend ausgebildeten Seeleute und ihre derzeit schlechten Berufsaussichten fordert Schlichting ein Umdenken: „So kann es nicht weitergehen! Die Reeder müssen liefern!“ Schlichting appelliert im Sinne des seemännischen Nachwuchses an die Verantwortlichen in der deutschen Schifffahrt, die heute immerhin den vierten Platz in der Welthandelsflotte einnimmt.

Doch wie viele Seeleute werden zukünftig überhaupt noch gebraucht? Als ehemaliger Seelotse markiert Schlichting die Probleme auf digitalisierten Schiffen mit einigen Kernfragen: Was geschieht mit solchen Schiffen bei Stromausfall an Bord? Oder bei einem erfolgreichen Cyberangriff? Daher seine Forderung: Ein automatisches Fahren „wird es ganz ohne Besatzung nicht geben“. Hinweisend auf die Strandung der



Kapitän Jürgen Schlichting, Wirtschaftsminister Bernd Buchholz, Bürgermeister Bernd Saxe
(Foto: Jens-Peter Meyer)

ergreift Kapitän Jürgen Schlichting als Vorsitzender des NVL das Wort und begrüßt die Teilnehmer und Gäste der Traditionsveranstaltung. Seine Botschaft, Kritik wie Lob, zielt auf die maritime Zukunft Lübecks. Den deutschen Reedern redet er ins Gewissen und erinnert nicht nur an ihre wirtschaftliche, sondern auch an ihre nationale Verantwortung für den Erhalt

Foto auf der Titelseite: Lübeck im Schnee, Montag, 26. Februar 2018

(Foto: Ekkehard Retelsdorf, PGL)

„Glory Amsterdam“ vor Langeroog sprach Schlichting auch die Frage der Qualifikation, Motivation und Mentalität von Schiffsbesatzungen an. Er mag sich erst gar nicht vorstellen, was passiert, wenn ein Schiff der „Panmax“-Klasse vor dem Brodtener Ufer auf Drift geht.

Kopfschmerzen bereiten dem Chefnautiker ebenfalls die Sicherheitsprobleme bei dem geplanten Bau des Fehmarnbelttunnels und das „Theater“ bei dem Planfeststellungsverfahren.

Erfreulich dagegen seien die jüngsten Entwicklungen in den Lübecker Häfen mit einem Umschlagsplus Ende 2017 und den Millionen-Investitionen am Skandinavien- und am Seelandkai (Fa. Lehmann). Das seien Entwicklungen in die richtige Richtung. Seit Jahren kämpfe der NVL außerdem für die Heraufstufung der Bundeswasserstraße Trave wieder in die Kategorie A, für die Vertiefung und Verbreiterung der Trave, gegen die Verbauung der Trave-Enge im Mündungsbereich und den Ausbau des Elbe-Lübeck-Kanals. Zügig müsse der seit längerem angekündigte Hafenentwicklungsplan 2030 veröffentlicht, umgesetzt und ein Nachfolgeplan über 2030 hinaus aufgestellt werden. „Gemeinsam mit allen Partnern aus der Hafenwirtschaft und in der Politik kann es uns gelingen, die Stellung des Lübecker Hafens dahin zurückzubringen, wo er einst stand – als der größte und bedeutendste deutsche Ostseehafen.“

Zielführend sei auf diesem Weg auch ein Gremium, ein gemeinsamer „Hafenbeirat“. Der NVL bietet seine Mitarbeit an: „Fangen wir an!“ Abschließend fand Schlichting lobende Worte für den im Mai

nach 18 Jahren aus dem Amt scheidenden Bürgermeister Bernd Saxe, dem er als derzeit „oberster Hanseat“ für die Zukunft einen Ehrenplatz am Gästetisch anbot. Und an alle erging die Einladung zum 7. Februar 2020, zum Nautischen Essen anlässlich des 150-jährigen Bestehens des NVL.

Volle Unterstützung aus Kiel

Gestärkt durch die „Mulligatawny Soup“ (bekannt aus „Dinner for one“) und einen deftigen Schmorbraten von Holsteiner Färsen, kam dann Festredner Bernd Buchholz, Minister für Wirtschaft, Arbeit, Verkehr und Tourismus, zu Wort. Er warf zunächst einen allgemeinen Blick auf den Wirtschaftsstandort Schleswig-Holstein und beurteilte ihn auch für die maritime Wirtschaft optimistisch. Trotz der seit 2008 bestehenden Schifffahrtskrise gebe es hier rund 20.000 Arbeitsplätze. Die gute Wirtschaftsentwicklung sei der innovativen Kompetenz im Schiffbau und den dazu gehörigen Zulieferbetrieben geschuldet. Nischen und Spezialisierungen würden im Schiff- und Yachtbau genauso genutzt wie die Konzentration auf neue Schiffsantriebe. Weltweit die größten LNG-Fähren (Gasantrieb) würden hier entwickelt und gebaut. Im neuen Haushalt von Schleswig-Holstein seien daher die Innovationsbeihilfen verdoppelt worden.

Zwar räumte der Gast aus Kiel Probleme bei Schiffsfinanzierungen und insbesondere um das Schicksal der HSH-Nordbank ein, wichtiger aber war ihm der optimistische Blick nach vorn: Zukunft und Wachstum liege im Spezialschiffbau und in passgenauer Hafenentwicklung. Lübecks Häfen sah er dabei in einem guten Fahr-

wasser, auch wenn er wie zuvor schon Bürgermeister Bernd Saxe das Forderungspaket des NVL für die Trave und gleichzeitig den Vollausbau des Elbe-Lübeck-Kanals als sehr ehrgeizig einschätzte. Das sei eher ein „Jahrhundertwerk“. Die „richtigen Antworten“ zu finden für die Lösung von Problemen, sei der erfolgreiche Weg in die Zukunft. Die Einigung der LHG mit den Hafenarbeitern/Verdi (Lohnverzicht und flexiblere Arbeitszeiten) und ein Güterumschlagsplus von 4,5 % Ende 2017 seien konkrete, zukunftsweisende Signale für die Trendwende. Das Land unterstütze mit 42 Millionen Euro Hafeninfrastrukturmaßnahmen in Lübecker Häfen. Er erinnerte daran, dass das Land mit der Elektrifizierung der Bahnstrecke Hamburg-Lübeck-Travemünde das „teuerste Schienenausbauvorhaben in Schleswig-Holstein“ mit rund 165 Millionen Euro vorangetrieben habe, das für eine funktionale Hinterlandanbindung der Lübecker Häfen von zentraler Bedeutung sei. Sein Appell, die Ärmel gemeinsam aufzukrempeln, wurde mit großem Beifall bedacht.

Was ist los mit der Marine?

Auf diese Frage von Jürgen Schlichting gab der neue Kommandant der Fregatte „Lübeck“, Fregattenkapitän Christoph Sallermann, der mit einer Delegation Gast des Nautischen Essens war, in seinem maritimen Impuls zunächst eine knappe Zusammenfassung über die erfolgreichen Einsätze seines Schiffes gegen Piraterie und bei der Rettung von Flüchtlingen aus Seenot. Sodann skizzierte er in einem kurzen Überblick die aktuellen Herausforderungen und Probleme der Marine mit drei Punkten: „anhaltend hohe Einsatzbelastung“, „eingeschränkt technischer Klarstand“ und damit verbunden „wenig einsatzklare Einheiten“ und massive Nachwuchsprobleme im IT- und technischen Bereich. Diese Darstellung weckte viel Gesprächsbedarf an den langen Tischen.

Die Veranstaltung, zu deren Höhepunkten nicht nur ein erlesenes Drei-Gänge-Menü und gehaltvolle Redebeiträge zählten, erfuhr natürlich auch durch den immer wieder einsetzenden Gesang von Shantys mit Vorsänger Horst Wiedemann und Akkordeonunterstützung durch Georg Jordan eine frische und heitere seemännische Note. Die Tellersammlung erbrachte 2.644 Euro, die zu gleichen Teilen der Kinderaktionshilfe e. V. in Lübeck und der 150-Jahr-Feier des Nautischen Vereins 2020 zugutekommt. Einmütiger Tenor des Abends war: Viel Gemeinsamkeit und starker Rückenwind für die maritime Zukunft der Hansestadt Lübeck.



Kapitän Wolfgang Pistol als „Speaker“

(Foto: Jens-Peter Meyer)



Blick auf die Teilnehmer des Nautischen Essens in der Schiffergesellschaft

(Foto: Jens-Peter Meyer)

Unser Buch des Monats März – Die Bücherei der Gemeinnützigen stellt vor:

Ijoma Mangold: Das deutsche Krokodil. Meine Geschichte



„So kommt es, dass unsere verlässlichsten Erinnerungen die am wenigsten authentischen sind. Wir haben sie, wie das Meer den Stein schleift, al-

len Regeln der Erzählkunst unterworfen. (...) Dabei wissen wir schon lange, dass die besonders vertrauten Erinnerungen gerade keine Direktverbindungen in ein früheres Leben sind, sondern Erinnerungen an Erinnerungen.“ Ijoma Mangold (geb. 1971), Literaturkritiker und seit 2013 Literaturchef der ZEIT, hat ein wunderbares Erinnerungsbuch geschrieben, ein „Memoire“, und er beherrscht die Erzählkunst so, dass man mit Theodor Storms kleinem Herrn Häwelmann „Mehr! Mehr!“ rufen möchte. Wie von außen nähert Mangold sich seiner Kindheit, erzählt von dem Jungen, der sich am Telefon neunsilbig mit „Ijoma Alexander Mangold“ meldet und dadurch die Exotik des ersten Vornamens zu mildern versucht. Da steht es dann schon 2:1 für Deutschland, denn Ijoma ist die „Hinterlassenschaft“ seines nigerianischen Vaters, des jahrzehntelang völlig Abwesenden. Ijoma – ein männlicher

Vorname. Darüber sind vielleicht auch manche Leser seiner Kritiken anfangs gestolpert. Wie erleichternd ist es für den Sextaner Ijoma, vom Lateinlehrer zu hören, dass es auch männliche Substantive gibt, die auf a enden. „Und schon war die Anomalität meines Vornamens durch den Segen des Lateinischen aufgehoben.“

Wer jetzt darauf wartet, die Geschichte eines Jungen, eines Mannes zu lesen, der Diskriminierungen erfährt, unter ihnen leidet und sich als Opfer erlebt, irrt sich. Mangold wächst in Dossenheim bei Heidelberg mit seiner alleinerziehenden Mutter auf, deren verlässliche Mutterliebe für ihn wie eine Naturgewalt ist, deren ausgefranster Wohnzimmerteppich ihm peinlicher ist als seine Hautfarbe und deren Beruf als Kinder- und Jugendlichen-Psychotherapeutin – dieses Wortungeheuer! – eine artikulatorische Herausforderung ist. Schlesien, das Land, aus dem die Familie seiner Mutter vertrieben wurde, ist ihm näher als die Heimat seines Vaters, Nigeria. Herrlich erzählt, wie sich der Junge die Welt über die Sprache erobert: *einkehren* gehört zu den Ritualen der Sonntagsausflüge und wie rätselhaft erscheint ein Wort wie *Amtsanmaßung*. Mangolds Lebensgeschichte ist eine faszinierende Bildungsgeschichte: Da erschließt sich jemand Literatur und

Musik, Thomas Mann und Wagner, Goethe; mit 16 erklimmt er mit James Joyce bereits die Steilwände seiner Lektürebio-graphie. Als „Afrodeutscher“ will er konsequenter Weise nicht gesehen werden: „Ich gehörte keiner Minderheit an, ich war eine Singularität.“ Dem Leser kann nur empfohlen werden, Ijoma Mangold zu begleiten, nach Amerika zu den „African Americans“, letztlich nach Nigeria, in das Dorf seines Vaters, das Identitätsspendender und Traditionsbewahrer zugleich ist. Nie erwartet: der Vater, „hochwürdiger Arzt des Volkes“, meldet sich und plötzlich hat man eine Familie. Dort lebt man in der „Gattung des Epos: Haupt- und Staatsaktionen statt *sentimental journey*“. Der Standardsatz, mit dem Mangold aufgewachsen ist („Kind, du musst kommunizieren.“) scheint in diesem Teil seiner Familie keine Bedeutung zu haben. Die Frage nach der eigenen Identität stellt sich mit neuer Dringlichkeit.

Welch ein humorvoll wie liebevolles Buch, nachdenklich in hoch reflexiven Phasen und unterhaltsam in einem. „Mehr! Mehr!“

Übrigens: Zwei Krokodile gibt es. Ein schwarzes aus Ebenholz und ein deutsches: eine grün lackierte Lokomotive.

Jutta Kähler

Grüner Kreis

Mo, 19. März, 19 Uhr, Vortragssaal im Museum für Natur und Umwelt, Musterbahn 8



Die Trave – Flusslandschaft des Jahres 2016 aus dem

Blickwinkel der Flora-Fauna-Habitat – (FFH)-Management-Planung

Dr. Wiebke Sach, Biologin aus Großgolt
Der Vortrag informiert über „unseren Fluss“, der quer durch Ostholstein eine vielfältige Landschaft schuf.

Hansemuseum

Di, 13. März, 19 Uhr, An der Untertrave 1, Saal „Visby“, Eintritt frei

„Wer schreibt, der bleibt – und wer beschrieben wird auch: Geschichte und Geschichten aus mittelalterlichen Stadtrechnungen“

Dr. Hiram Kümper (Bochum/Mannheim)
Anmeldung möglich unter 0451 80 90 99 0 oder invitation@hansemuseum.eu

Gesellschaft für Geographie und Völkerkunde

Sa, 17. März, 14 Uhr, Vortragssaal des Museums für Natur und Umwelt, Musterbahn 8 (Eingang Ecke Mühlendamm)



Jahreshauptversammlung

Nur für Mitglieder.

Anschließend 15.30 Uhr öffentlicher Vortrag:

Eisland oder Grünland? – Natur und Lebenswelten in Westgrönland

Prof. Dr. Jörg Friedhelm Venzke, Universität Bremen

Westgrönland gehört zu den wenigen Küstenabschnitten der riesigen Insel, die nicht von Eis bedeckt sind. Dort siedelten



die Wikinger im 10. Jahrhundert, dort liegt auch die heutige Hauptstadt Nuuk. Der Vortrag zeigt den grandiosen Naturraum Westgrönlands und beschreibt die ständige Auseinandersetzung des Menschen mit seiner rauen Umwelt, er fragt aber auch,

ob Grönland durch den Klimawandel immer „grüner“ wird.

Eintritt frei – Spende erbeten.

Deutsch-Italienische Gesellschaft

Fr, 16. März, 19 Uhr, Volkshochschule, Falkenplatz 10



Die Serenissima in Bedrängnis – von den Problemen der Stadt Venedig

Petra Reski, Venedig

Der Vortrag beschäftigt sich mit den aktuellen Problemen Venedigs, die durch den



Massentourismus entstanden sind: Immobilienspekulation, Kreuzfahrtschiffe, Verdrängung der einheimischen Bevölkerung. Eintritt 6 Euro, 4 Euro für Mitglieder

Deutsch-Iberoamerikanische Gesellschaft

Fr, 23. März, 18.30 Uhr, Volkshochschule, Falkenplatz 10



Andalusiens Provinz Huelva

Silja Schmid, Seevetal, Vortrag mit Bildern

Ein Besuch bei Flamingos und Störchen im Naturpark Coto de Doñana und in El Rocío. Spanisches Temperament und Reitkultur treffen auf Vogelbeobachtende und Naturschützer. Weiter im Landesinneren beeindruckt kleine Bergstädte und weite Hügelandschaften sowie die berühmten Eichelschweine im Naturpark Aracena. Die Provinz Huelva: schöner, gegensätzlicher und atemberaubender kann eine spanische Region kaum sein.

Eintritt 8 Euro, ermäßigt 5 Euro

In der Pause Tapas und Wein

Schauspielschule

So, 17. März, 20 Uhr, Königstraße 17

Kohle-Rouladen

Eine kriminalistische Komödie (Erwachsenenkurs)

Leitung: Uli Sandau

Natur und Heimat

Mi, 14. März, Treffen: 10.06 Uhr Haltestelle „Schenkendorfstr.“ (ZOB 09.50 Uhr), Linie 3



Am Stadtrand

Halbtagswanderung, ca. 10 km, Rundweg

Kontakt: Dieter Kahl, Elke Vogel, Tel. 289191

Sa, 17. März, Treffen: 09.00 Uhr ZOB/Steig 15, Bus 8710



Pogeez – Uniklinikum

Tageswanderung, ca. 17 km, Einkehr, Gruppenfahrtschein

Kontakt: Dieter Kahl, Elke Vogel, Tel. 289191

Mi, 21. März, Treffen: 09.36 Uhr Haltestelle „Grönauer Baum“ (ZOB 09.19 Uhr), Linie 6



Auf der alten Lübecker Stadtgrenze, Teil 2

Halbtagswanderung vom Grönauer Baum zum Krummesser Baum, ca. 8 km

Kontakt: Christa Neubeck, Tel. 495741

Sa, 24. März, Treffen: 08.45 Uhr Bahnhofshalle, Zug 09.06 Uhr



Malente – Eutin

Tageswanderung, ca. 16 km, Einkehr, Gruppenfahrtschein

Kontakt: Ilse Gerlach, Tel. 404820

Kulturdornse

24. und 31. März, 20 Uhr, Mengstraße, Berkenthienhaus

Johann Wolfgang von Goethe: Faust I
Mit Stephan Joachim

Die großen Szenen, Monologe und Dialoge aus Goethes „Faust I“ bringen wir um die Osterzeit; wie es sich gehört. Denn „Vom Eise befreit sind Strom und Bäche...“ findet genau dann statt. Stephan Joachim zitiert das große Werk wie schon ehemals seit Jahren in München erfolgreich geschehen. Nun auch in Lübeck.

Karten aufgrund der exklusiven Platzanzahl unbedingt vorher reservieren (daher diese Anmerkung mit abdrucken!) auf unserer Internetseite kulturdornse.de, unter der Telefonnummer (0451) 59988605 und bei Lübeck-Ticket.

weitere Meldungen auf Seite 80

Sie finden uns auch im Internet:
www.luebeckische-blaetter.info



Dienstagsvorträge

Di, 13. März, 19.30 Uhr, Königstraße 5, Großer Saal, Eintritt frei
Lebendiges Zentrum und soziale Vielfalt am Rande – Zukunftsperspektiven der Lübecker Stadtentwicklung

Prof. Dr. Ingrid Breckner, HafenCity Universität Hamburg

Der Vortrag beschäftigt sich mit Konzepten kultureller Differenz in urbanen Räumen, ihren aktuellen urbanen Erscheinungsformen und damit verbundenen Herausforderungen für die Stadtentwicklung. Fokussiert werden dabei der Strukturwandel des Einzelhandels in zentralen Lagen, die unterschiedlichen Nutzungsperspektiven von Bewohnern und Besuchern einer Stadt und Zuwanderungsprozesse sowie die vorwiegend städtische Randlagen.

Di, 20. März, 19.30 Uhr, Königstraße 5, Großer Saal, Eintritt frei
Künstlerische Teilnahme und kulturelle Teilhabe. Kinderrechte im dänischen und deutschen Kindertheater

Prof. Wolfgang Schneider, Universität Hildesheim

Das Kinder- und Jugendtheater ist auf dem Weg. Mit Umwegen und Auswegen. Es will etwas auf den Weg bringen, manchmal auch den Weg weisen. Leider steht der Entwicklung immer noch so manches im Wege: Das Missverständnis von Kindertheater als Kinderteller, halbe Portion und halber Preis.

Gemeinsam mit dem Theater Tribühne

Di, 27. März, 19.30 Uhr, Königstraße 5, Großer Saal, Eintritt frei
Dhaulagiri-Circuit-Trek – Live kommentierte AV-Schau

Jochen Peters, Lübeck

„Dhaulagiri“ bedeutet „weißer Berg“. Im westlichen Teil des Himalaya steht dieser „Mont Blanc“ nur 35 km entfernt von der viel bekannteren Annapurna, die sich auf der Annapurna-Runde von allen Seiten bewundern lässt. Zwischen beiden Gipfeln hat der rauschende Khali Gandaki (der „schwarze Fluss“) ein 6.000m tiefes fruchtbares Tal gegraben. Vom Basislager aus geht es hinauf zum „Franzosenpass“, so benannt nach der französischen Erkundungs-Expedition von 1950, die am Ende in der Erstbesteigung der Annapurna – und damit des ersten Achttausenders überhaupt – gipfelte.

Gemeinsam mit der Photographischen Gesellschaft Lübeck

Musikschule

Sa, 24. März, 11-13 Uhr, Im Rosengarten 14, Saal, Eintritt frei
Vorspiel der Klasse von Petar Shopov

Sa, 24. März, 13 Uhr, Im Rosengarten 14, Saal, Eintritt frei
Vorspiel der Violinklasse Mirja Woltersdorf

Theaterring

Fr, 23. März, 19.30 Uhr, **Oper**, Großes Haus

Luci mie traditrici (Die tödliche Blume)

Salvatore Sciarrino

So, 25. März, 18.30 Uhr, **Schauspiel**, Kammerspiele

Der Widerspenstigen Zähmung

William Shakespeare

Kolosseum

Mi, 14. März, 20 Uhr, Kronsfordter Allee 25



Linus – Ensemble

Werke von Claude Debussy (Petite Suite, in einer Bearbeitung für Kammerensemble von Klaus Becker), Alexander Ernst Fesca (Septett c-Moll op. 26) und Ludwig van Beethoven (Septett Es-Dur op. 20)

Sa, 24. März, 19 Uhr, Kronsfordter Allee 25



Die Zauberkanne

Die Tanzshow des Vereins für orientalischer Tanz

Eintritt: 15 Euro; im Vorverkauf und für Kinder bis 12 Jahre 8 Euro; Vorverkauf: Hugendubel. Reservierung: dohrmann3@googlemail.com

Di, 27. März, 19 Uhr, Kronsfordter Allee 25



Alfred Grosser

Der deutsch-französische Soziologe Alfred Grosser hält die 2017 ausgefallene Willy-Brandt-Rede. Mit einer Einführung von Wolfgang Thierse, Bundestagspräsident a.D.

Karten unter: www.willy-brandt-luebeck.de

Bücherei

Do, 15. März, 19.30 Uhr, Königstraße 5, Obergeschoss, Bücherei

Wir stellen neue Bücher vor – Literarischer Salon

Programm:

Isabel Fargo Cole: „Die grüne Grenze“

Anja Kampmann: „Wie hoch die Wasser steigen“

Esther Kinsky: „Hain. Geländeroman“

Catalin Mihuleac: „Oxenberglund Bernstein“

Schklowskij: „Sentimentale Reise“

oder Zhadan „Internat“

Litterarisches Gespräch

Do, 23. März, 19.30 Uhr, Königstraße 5, Bildersaal, Eintritt frei

Iwan Turgenjew: Ein Mittler zwischen Ost und West – Zum 200. Geburtstag des Dichters

Dr. Alexej Baskakov, Lübeck

Iwan Turgenjew (1818-1883), neben Tolstoi und Dostojewski ein großer russischer Romancier, dessen Talent sich in der kürzeren Romanform ausbildete, war ein filigraner Stilist, ein hervorragender Darsteller der russischen Landschaft und ein großer Seelenkennner, für seine literarischen Frauentypen berühmt. Der Vortrag beschäftigt sich mit seinem Leben und Werk, insbesondere mit seiner Rolle als Mittler zwischen Russland und Westeuropa.

Hinweis: Das 228. Stiftungsfest findet am 16. März statt

Karten für das Menü erhalten Sie in der Geschäftsstelle, Tel.: 7 54 54

Aktuelles aus der Gemeinnützigen Sparkassenstiftung

Von Annalena Löw, Projektleiterin

Babyschlafsäcke für den Lübecker Nachwuchs

Gleich nach der Geburt erhalten frischgebackene Eltern am Universitätsklinikum Schleswig-Holstein einen blau-weiß gestreiften Babyschlafsack für ihre Neugeborenen. In Lübeck zieren das Holstentor und der Schriftzug „Travejung“ oder „Travedeern“ das Willkommensgeschenk. In 2018 ist die Gemeinnützige Sparkassenstiftung mit knapp 25.000 Euro alleinige Förderin des Projekts.

Die Idee zu dieser Aktion entstand vor einem ernsten Hintergrund: Plötzlicher Kindstod, auch unter der Abkürzung SIDS (Sudden Infant Death Syndrome) bekannt, bezeichnet das plötzliche und unerwartete Versterben eines Babys oder Kleinkindes, in der Regel im ersten Lebensjahr. Bei vielen Eltern löst der Begriff verständlicherweise Ängste aus.

Ziel des Projekts „Babyschlafsäcke“ ist es, den Eltern in der Zeit nach der Geburt diese Ängste zu nehmen und ihnen die Sicherheit zu geben, gut aufgehoben zu sein.

Das Schlafen in Bauchlage wurde bereits vor über 20 Jahren als Risiko identifiziert, gegen das allerdings einiges unternommen werden kann. So sollte beispielsweise statt einer Bettdecke für die Kleinsten ein Schlafsack genutzt werden. „Die Geburt eines Kindes sollte immer ein freudiges Ereignis sein. Deshalb ist es sinnvoll und notwendig, die vorhandenen Risiken mit präventiven Maßnahmen zu minimieren, damit wir weiterhin zahlreiche gesunde kleine „Travejungs“ und „Travedeerns“ begrüßen können“, sagte Wolfgang Pötschke bei seinem Besuch im UKSH.

In diesem Sinne leistet das Projekt „Babyschlafsäcke“ Aufklärungsarbeit. Mit dem Willkommensgeschenk erhalten Eltern zudem eine Informationskarte, auf der einfache Tipps für eine sichere und geborgene Zeit nach der Geburt gegeben und die Eltern so für einen fürsorglichen Umgang mit dem Neugeborenen sensibilisiert werden.

Das Gesundheitsmobil der Gemeindediakonie

Bereits seit 2007 ist das Gesundheitsmobil als mobiler medizinischer Behandlungsraum in der Stadt unterwegs ist. Die Gemeinnützige Sparkassenstiftung unterstützt das Projekt der Gemeindediakonie für die nächsten drei Jahre mit insgesamt 26.000 Euro.



Von links: Prof. Dr. Jens Scholz, Prof. Dr. Achim Rody und Wolfgang Pötschke übergaben den frischgebackenen Eltern Szolt und Szilvia Salbak Babyschlafsäcke für die Zwillinge David und Viktoria (Foto: © UKSH)



Von links: Wolfgang Pötschke, Sabine Gritzka, Projektleiterin Gesundheitsmobil, Dietmar Fröhlich, Possehl-Stiftung, Antje Urban, Ehrenamtliche beim Gesundheitsmobil, Kay Diederichsen, Jacob Cement Baustoffe, Wilken Willand, Friedrich Bluhme und Else Jebsen-Stiftung, sowie Thomas Müller vom Team Gesundheitsmobil (Foto: © Malte Schierenberg)

Neben zwei Hauptamtlichen, engagieren sich aktuell sieben Ärzte, eine Krankenschwester, eine Arzthelferin sowie drei Fahrer ehrenamtlich in dem Projekt. Das Gesundheitsmobil fährt an fünf Tagen in der Woche insgesamt zehn Stationen in Lübeck an. Zusätzlich öffnet die Gesundheitsstation im Haus der Diakonie jeweils mittwochs von 9 bis 11 Uhr ihre Türen.

Dabei geht es bei rund 900 Patienten jährlich häufig nicht nur um medizinische Versorgung, sondern besonders um das soziale Miteinander: „Oft ist Zuhören die

wirksamste Medizin, die wir anbieten“, erklärt Projektleiterin Sabine Gritzka. Begegnungen auf Augenhöhe, Brücken zu bauen, den Menschen ein Stück Würde zurückzugeben, das sind die zentralen Anliegen des Gesundheitsmobil-Teams. „Manchmal gelingt es uns sogar, einen Klienten in das reguläre Gesundheitssystem zurückzuführen“, berichtet Gritzka. „Das macht uns natürlich stolz. Trotzdem können wir uns leider nicht vorstellen, dass das Gesundheitsmobil eines Tages überflüssig wird, die Zahl unserer Klienten ist über die Jahre erschreckend konstant geblieben.“

The Golden Klo

Von Josefa Enigmatter

Ein Friseurbesuch lohnt sich immer. Wo anders kann ich mich in Homestories verlieren, deren Lektüre ich sonst immer schamhaft verschweige? „Trumps Liebe zum Luxus lässt sich nicht abstreiten: Schon die Eingangstür ist golden und mit Diamanten verziert. Böden, Wände und Decken sind aus Marmor, teilweise mit Szenen aus der griechischen Mythologie bemalt.“ Alles irgendwo zwischen Louis Quatorze und Louis 16 ^{3/4}. Aber das kann doch noch nicht alles sein? Was ist ein kuscheliges Heim ohne Bilder? Trump wünschte sich vom Guggenheim-Museum (Nur für die Wintermonate? Zur Untermuerung seiner Auffassung, dass die Schneekatastrophe in einzelnen Bundesstaaten die These von der Klimaerwärmung widerlege?) van Goghs „Landschaft im Schnee“. Das Museum lehnte ab und bot stattdessen einen Jahreszeiten unabhängigen Ersatz an: Maurizio Cattellans „Goldenes Klo“ (18 Karat!) – für spezielle, präsidiale Bedürfnisse. Das erinnert ja fast an Thomas Morus Staatsutopie „Utopia“. In diesem Staat werden für Privathäuser wie für öffentliche Gebäude Nachtgeschirre aus Gold angefertigt. Morus



Die goldene Toilette des italienischen Künstlers Maurizio Cattelan

(Foto: (William Edwards, AFP))

will damit Edelmetalle in Verruf bringen. Ob das Guggenheim wohl solche hinter(n) sinnigen Gedanken gehabt hat? Cattelan ging die Sache noch ganz praktisch an: Er bot Anleitungen zur Installation und Pflege an. „Si non e vero e ben trovato“, wusste schon Giordano Bruno (1548-1600)! Leider

hört man jetzt gar nichts mehr in der Presse. Welch wunderbare Würdigung moderner Kunst durch ein Staatsoberhaupt hätte sich ergeben können. Welche Verbindung von Kunst und PräPo (präsidialem Podex)! Nur mit der Bild-Berichterstattung hätte es wohl doch Schwierigkeiten gegeben...



Der Lions Club
Lübeck Liubice präsentiert:



Lübeck in der Literatur



Lesung

16. März 2018
Beginn 19 Uhr
Einlass 18 Uhr
Behnhaus, Königstr. 9-11

*Saufteste Medizin
für schöne Zähne*

DR. WECKWERTH & PARTNER
Zahnärzte

Mi. - Fr. 7:00 bis 20:00 · Sa. 7:00 bis 13:00
ganzjährig geöffnet

St. Hubertus 4 · 23627 Groß Grönau
Tel. 04509 / 1558 · www.dr-weckwerth.de

Die Bürgerschaft im Februar

Sonderverkaufsaktion rechtswidrig – Gestaltungschancen für die Yorckstraße? – Nachwehen der SPD wegen der Wallhalbinselbebauung

Von Burkhard Zarnack

Die vorletzte Bürgerschaftssitzung in dieser Legislaturperiode war von dem Bemühen der Abgeordneten gekennzeichnet, noch den einen oder anderen Beschluss zu treffen oder Vorgänge wenigstens so weit abzuschließen, dass sie von der neuen Bürgerschaft zügig in Angriff genommen werden können. In der Einwohnerfragestunde hoffte Dr. Hovestedt, dass die Stadt für Kultureinrichtungen (wegen Schließung der Kulturbühne Travemünde) ein Grundstück zur Verfügung stellen könnte. Senator Sven Schindler legte dar, dass es am Willen nicht fehle, dass aber derzeit wegen des fehlenden Baurechts kein Grundstück in Travemünde frei sei.

Kein Sonderausschuss

Wegen des Verdachts auf Begünstigung will die **BfL** einen Sonderausschuss zur Untersuchung der Grundstücksangelegenheit Bahnhof/ZOB (u. a. geplanter Hotelneubau) einsetzen. Die GAL sekundierte mit dem Hinweis auf eine fehlende öffentliche Ausschreibung. Ein Sonderausschuss wurde mehrheitlich abgelehnt.

Die Causa Stöcker

In der Januarsitzung wurde die „Causa Stöcker“ – Äußerungen des Unter-

nehmers in seiner Weihnachtsansprache – noch vertagt. Es herrschte zwar Einhelligkeit in der Bürgerschaft darüber, die z. T. menschenunwürdigen und fremdenfeindlichen Äußerungen zurückzuweisen. Andere Stimmen (Ulrich Krause, CDU) und die BfL plädierten dafür, die Freiheit der Meinungsäußerung zu beachten, während GAL und Grüne (Ragnar Lüttke; Michelle Akyurt) in Teilen dieser Rede eine Aufforderung zu einer Straftat sehen. Die Bürgerschaft folgte schließlich dem Antrag, Spendengelder des Unternehmers Stöcker nicht mehr anzunehmen, weil die Äußerungen dem Ansehen der Stadt geschadet hätten. Die CDU stimmte dagegen.

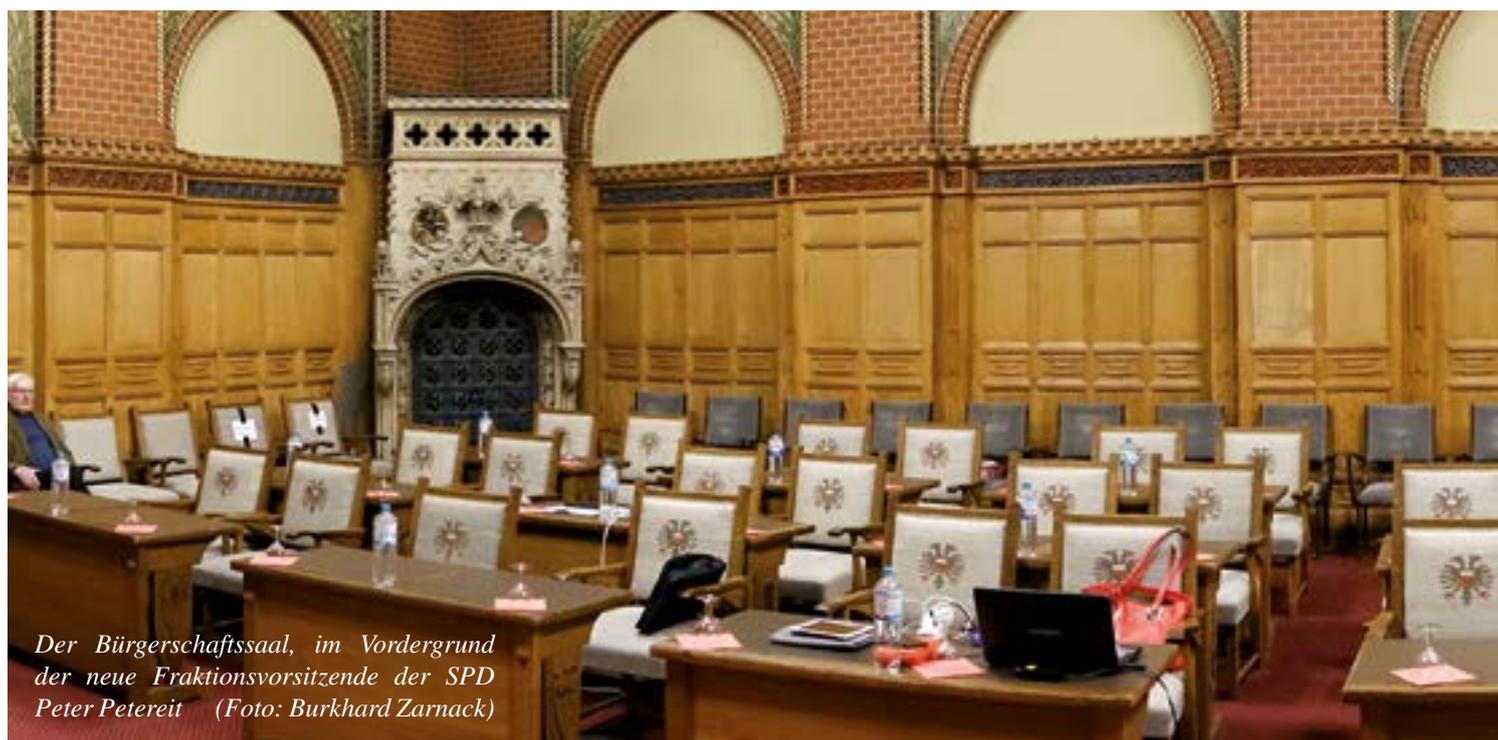
Preisermittlungsdiskussion über Erbbaupachtgrundstücke

Einen breiten Raum nahm die Diskussion über das Prozedere des Verkaufs von Erbbaugrundstücken ein. Zur Erinnerung: CDU, FDP und BfL beschlossen die Aktion im November 2017, um Eigentümern einen Kauf zu ermöglichen. Die SPD und linke Gruppierungen hatten sich vehement gegen den Verkauf des „Tafelsilbers“ der Stadt ausgesprochen. Diese Grundüber-

zeugungen der beiden Lager bestimmten auch die Auseinandersetzungen in dieser Sitzung (sozusagen Eigentumsrechtler gegen Sozialrechtler).

In diesem Fall ging es nicht um das „Ob“ (dazu unten mehr), sondern um das „Wie“ der Verkäufe, also um den Preis. Optimal wäre es, wenn der Kaufpreis für das einzelne Grundstück individuell ermittelt würde. Der Verwaltungsaufwand wäre aber immens. FDP (Thomas Rathcke) und CDU (Ulrich Krause) schlugen deshalb vor, die Bodenrichtwerttabelle für die Erfassung des Grundstückswertes zugrunde zu legen. Ein Vorschlag, der auch aus der Sicht der Verwaltung (Senator Schindler) gangbar wäre.

Bürgermeister Saxe wies darauf hin, dass die Einbeziehung der Bodenrichtwerttabelle bereits eine Vergünstigung für die Verkäufer darstelle und erinnerte daran, dass die Stadt die Grundstücke nicht unter Wert abgeben dürfe. Die Bürgerschaft folgte schließlich mehrheitlich dem Antrag der CDU, den Kaufpreis nach der Bodenrichtwerttabelle zu ermitteln, und zwar ohne Umrechnungsfaktor für bis zu 600 m² große Grundstücke.



Der Bürgerschaftssaal, im Vordergrund der neue Fraktionsvorsitzende der SPD Peter Peterleit (Foto: Burkhard Zarnack)

Abschiednehmen mit Liebe, Würde und Respekt

- Erd-, Feuer- und Seebestattungen, Friedwald und anonyme Beisetzungen
- Individuelle Trauerfeiern und Trauerbegleitung

- Kostenlose Beratung zur Bestattungsvorsorge
- Abwicklung aller Formalitäten und Behördengänge
- Gezeiten.Haus als eigenes Trauerhaus



Telefon 0451-
79 81 00

**Wir sind Tag
und Nacht für
Sie erreichbar.**

Balauerföhr 9
23552 Lübeck
www.schaefer-co.de

Immer in Ihrer Nähe:
Kaufhof: Marlistraße 105
Kücknitz: Solmitzstraße 13
Vorwerk: Friedhofsallee 112/114
Moisling: Niendorfer Straße 50-56
Travemünde: Kurgartenstraße 1-3



schäfer&co
Bestattungsgesellschaft

Die sich anschließende Diskussion über ein „Lübecker Modell“ der GAL (Koppelung des Erbbauzinses an den realen Kapitalmarktzins) für Erbbauperträge führte zu sehr unterschiedlichen Sichtweisen. Für die Verwaltung (Bürgermeister Saxe) überschreitet diese Koppelung u. U. die Grenzen zu einem Widerspruchsfall (Gefahr der Rechtsungültigkeit). Saxe fragte, was bei der Berechnung z. B. mit der Inflationsrate zu geschehen habe. Dem Antrag der GAL wurde nicht entsprochen.

Entscheidung der Kommunalaufsicht

Inzwischen ist die Entscheidung über die Sonderverkaufsaktion durch die Kommunalaufsicht gefallen: „Kiel“ betrachtet den Verkauf der Erbpachtgrundstücke als rechtswidrig. Die Frage nach dem „Ob“ der Grundstücksverkäufe entfällt damit. Die Stadt muss sich also auch keine Ge-

danken mehr darüber machen, was sie mit dem vielen Geld anstellen würde, das sie durch eine Erbbaupacht-Grundstücks-Verkaufs-Sonder-Aktion Erlösen würde. Witzbolde hatten schon ausgerechnet, dass durch die erzielten Verkaufserlöse die Stadt die Chance hätte, sich schuldenfrei zu stellen.

Die abschließende Frage dazu lautet: Warum lässt man die Bürgerschaft stundenlang über die Preisermittlung streiten, wenn der Verwaltung bekannt war, dass die Kommunalaufsicht die Verkaufssaktion bereits abgelehnt hat?

Das MAZ: Wie geht's weiter?

Eine z. T. verfahrenere Situation konstatierte Jochen Mauritz (CDU) in der Angelegenheit des Mineralstoff-Aufbereitungszentrums (MAZ) an der Travemünder Landstraße. Die Zuständigkeiten würden hin- und hergeschoben, zeitweise sei das Unternehmen stillgelegt worden (25.07.), dann seien angeblich wie-

der Tätigkeiten beobachtet worden (November). Mit Hilfe einer Bauleitplanung – so der Vorschlag – soll wieder Ordnung in das Gebiet Einzug halten. Der KWL wurde empfohlen, den Vertrag mit dem Betreiber nicht zu verlängern und eine rückstandsfreie Räumung zu verlangen. Der Antrag wurde mehrheitlich angenommen.

Gestaltungsprobleme in der Yorckstraße

Das Gestaltungsproblem Yorckstraße (Kritik einer Anwohnerinitiative wegen eines Riegelbaus, der nicht in das Ensemble passt) fand in der Bürgerschaft – wenn auch sehr verspätet – ihren Niederschlag. Vonseiten der CDU (Hauke Wegner), der Grünen (Michelle Akyurt) und der SPD (Peter Petereit) wurden Zweifel an der Korrektheit des Baugenehmigungsverfahrens geäußert. Die Baugenehmigung erfolgte bereits 2016.



Die zuständige Senatorin Joanna Glogau versuchte, Sachlichkeit in die Debatte zu bringen, indem sie auf die rechtlichen Bedingungen dieses Bauvorhabens hinwies. Nachdem eine Baugenehmigung erteilt worden ist, sei die Angelegenheit ausschließlich Sache der Verwaltung. Die Bürgerschaft habe keinen Einfluss mehr auf den Gang des Verfahrens (anders wäre es z. B. bei einem Bebauungsplan-Verfahren).

Der Bauherr sei – sogar mehrfach – von der Verwaltung aufgefordert worden, z. B. im Eiskeller nach Fledermäusen suchen zu lassen. Für deren Bestand hätten sich keine Anhaltspunkte ergeben. Genau so sei (nach dem damaligen Rechtsstand; heute wäre es anders) die Denkmalswürdigkeit geprüft worden.

Nach längerer Diskussion kam die Bürgerschaft überein (Dringlichkeitsantrag der CDU, Hauke Wegner), eine denkmalschutzrechtliche Gesamtbewertung zu erarbeiten und die geplanten Baumaßnahmen vor diesem Hintergrund neu zu bewerten. Der Antrag will bewirken, dass der Abriss des Gebäudekomplexes Yorckstr. 23-25 vorerst ausgesetzt wird.

Die Bebauung der Wallhalbinsel: Das Trauma der SPD

Fehlentscheidungen oder besser: nicht mehrheitsfähige Entscheidungen können auch nach Jahren noch sehr schmerzhaft sein, in diesem Fall für die SPD. Das wurde deutlich am Auftritt Harald Quirders (SPD), der beklagte, dass sich auf der

Wallhalbinsel bis heute „kein Pflasterstein bewegt“ habe. Die Entwicklungsgesellschaft PIH (Projektgruppe Initiative Hafenschuppen) habe zwar einen glanzvollen Plan vorgelegt, davon sei bisher aber nichts greifbar. Ergebnis: Die Entwickler „haben nicht gehalten, was sie versprochen haben“, behauptete er. Zudem seien die Projektplaner immer weiter von ihren ursprünglichen Plänen abgewichen. Auch die Finanzierung stehe in den Sternen.

Hauke Wegner (CDU) erinnerte an die grundsätzlich ablehnende Haltung der SPD gegenüber dem Projekt Wallhalbinsel, stattdessen wollte man unbedingt die Hafenschuppen abreißen und das Vorhaben „Kailine“ mit Neubauten durchziehen. Die Bürgerinitiative habe in den fünf Jahren „gut und erfolgreich“ gearbeitet. Deren Erfolge würden von der SPD schlecht geredet, weil sie mit der damaligen Mehrheitsentscheidung, die Hafenschuppen zu erhalten, ein Problem habe. Thorsten Fürter (Bündnis 90/Die Grünen) erinnerte genau an diesen wesentlichen Punkt des damaligen Entwicklungsbeschlusses, nämlich den Erhalt der Hafenschuppen. SPD, GAL und Freie Wähler forderten unisono die Berücksichtigung der 30 %-Klausel für den sozialen Wohnungsbau und knüpften daran ihre Bedingungen, für die weitere Unterstützung des Projekts.

Als Peter Reinhardt (SPD) dann allerdings so tat, als ob er über den gegenwärtigen Stand des Projekts nicht unterrichtet sei, platzte dem Fraktionssprecher der CDU (Christopher Lötsch) der Kragen,

und er verbannte diese Behauptung – an Peter Reinhardt gewandt – „bei den Verbindungen zur Verwaltung, die Sie haben“ in den Bereich „Märchenstunde der SPD“.

Senator Schindler, nach dem gegenwärtigen Stand des Projekts befragt, stellte klar, dass zwar ein aktueller Lageplan vorläge, aber dass dieser noch Unklarheiten enthalte. Er habe deshalb noch keine Unterlagen für Anhandgabeverträge. Im Klartext: Es gibt noch keinen neuen B-Plan, der die inzwischen erfolgten Veränderungen der Planungen durch die PIH berücksichtigt.

Die Bürgerschaft folgte dieser Einsicht und stellte mehrheitlich den Antrag, dass die Verwaltung die erforderlichen Schritte einleiten solle, um Baumaßnahmen durch die PIH „zeitnah“ zu ermöglichen. Dazu gehört auch der Antrag, 30 % der Wohnungen für den sozialen Wohnungsbau vorzusehen. Das bedeutet, dass die PIH Planungen vornehmen muss, auf deren Grundlage ein aktueller B-Plan verabschiedet werden kann. Die Laufzeit der Anhandgabeverträge sei entsprechend zu verlängern, so heißt es im Antrag.

Und dann noch dieses

Was wäre eine Sitzung ohne das Thema Stadtteilbüros? In diesem Falle ging es aber nur darum, das Stadtteilbüro St. Lorenz Nord in der Liste der geplanten Büros (Moising, Kücknitz, Travemünde) nicht zu vergessen. Das war wohl übersehen worden.

Fortsetzung auf Seite 78

Mozart und Mahler beim NDR-Konzert

Mozart und Mahler: Beim 6. Abonnementkonzert des NDR Elbphilharmonie Orchesters in der MuK war der Saal – bis auf den Rang hinter dem Orchester, der nicht besetzt werden durfte – nahezu ausverkauft. Schon zehn Minuten vor Beginn gab es keine Programme mehr, vergriffen. Das Publikumsinteresse war also groß. Vielleicht lag es daran, dass es das letzte Konzert der Gäste unter ihrem scheidenden Chefdirigenten Thomas Hengelbrock in Lübeck war. Bei den Werken des Abends erlebte man fast eine verkehrte Welt: Einem zumindest in Abschnitten volkstümlich gewordenen Mahler stand ein wenig eleganter, spröder Mozart zur Seite, der fünften Sinfonie cis-Moll das c-Moll-Klavierkonzert (KV 491).

Dem Solisten des Abends, dem Polen Piotr Anderszewski, geht der Ruf voraus, ein Tüftler und Grübler am Klavier zu

sein, der Unentdecktes selbst in bekanntesten Werken findet. Bei seiner Mozart-Interpretation hörte man immer mal wieder in der linken Hand Bass- oder Mittelstimmen, die gewöhnlich nicht betont werden. Ansonsten spielte er sehr verhalten, fast scheu und in sich gekehrt. Als Beispiel kann der langsame Satz gelten, den das Klavier allein beginnt. Piotr Anderszewski streichelte die Tasten, stellte das Thema zerbrechlich in den Raum. Thomas Hengelbrock ging im Orchester zunächst darauf ein, versuchte dann sogar, das Tempo anzuziehen. Natürlich ging Anderszewski an Forte-Stellen aus sich heraus. Meistens aber blieben es verhaltene Linien oder leise perlende Läufe. So recht warm wurden er und die Zuhörer nicht.

Bei Mahlers fünfter Sinfonie, diesem Gebirge an Höhen und Tiefen, frechen und leichten Passagen, war der Hambur-

ger Orchesterchef offenbar auf einen eigenen Klang aus. Zwar schmetterte die Solotrompete den Anfang des ersten Satzes mit Kraft in den Saal, gesellte sich das Orchester aufgewühlt hinzu. Dann aber schleppte sich der Trauermarsch den Weg entlang, dass man fürchtete, der Kondukt bliebe stecken. Im zweiten Satz wurde Dichte erreicht, unterbrochen immer wieder von leisen Wohlfühl-Inseln der Celli. Im Scherzo mit den Ländler-Anspielungen kam Spielfreude auf, wurde Wiener Humor hörbar. Das berühmte Adagietto schmeichelte natürlich dem Ohr. Besonders transparent gemeinte Stellen schienen sehr dünn. Im Rondo-Finale durften die Elemente toben, die Instrumente schmettern und jubeln. Das forderte natürlich starken Schlussbeifall heraus.

Konrad Dittrich

Odpominania – Entinnerungen: Günter Grass zum 90. Geburtstagsjubiläum

Entinnerungen – ein Druckfehler, bereits im Titel? Der Posener Germanist Hubert Orłowski prägte diesen Begriff als „das Abtragen weiterer, vergessener Schichten und vielleicht auch verdrängter Erlebnisse und Erfahrungen“. Erinnerungen und Erfahrungen an Günter Grass werden in diesem Buch vor dem Vergessen bewahrt. Verschiedene Gedächtnisschichten hervorzuholen, Vieltimmigkeit, Polyphonie ohne den Anspruch auf Vollständigkeit zu Gehör zu bringen, war das Anliegen der Herausgeberin Miloslawa Borzyszkowska-Swewczyk, die 2016 als Bürgergast der Gemeinnützigen in Lübeck war. Ein zweisprachiges Buch ist entstanden: deutsch und polnisch in einem Layout, wie man es selten findet: Grass Radierungen, Fotos auf grünem Grund. Das Grün, hoffnungsfroh, durchzieht immer wieder das Schriftbild. Schon die äußere Gestaltung verdeutlicht den fast liebevollen Zugriff bei der Gestaltung des Buches.

Ganz persönliche Erinnerungen stehen neben Begrüßungsreden (Stadtpräsidentin Schopenhauer), die Gemeinnützige ist mit einem Beitrag von Antje Peters-Hirt vertreten. Dreißig Beiträge sind in diesem Band versammelt, polnische und deutsche Stimmen treten in einen erinnerungsträchtigen Dialog. Schriftsteller melden sich zu Wort, Literaturwissenschaftler, der Vorsitzende des Kaschubischen Institutes, eine Kunsthistorikerin, ein Bibliothekar, ein Historiker, eine Dolmetscherin und der frühere Oberbürgermeister von Danzig. Alle können hier nicht genannt werden. Einige waren Grass über Jahre und Jahrzehnte verbunden, andere haben ihn nie gesprochen. „Einmal habe ich ihn fern auf einer Buchmesse gesehen. Er war schon alt, sein Haupt saß tief über den Schultern, fast sah er aus wie ein greiser Wisent. Ich nickte ihm zu. Er reagierte nicht. Und jetzt ist es zu spät, um das noch nachzuholen.“ (Peter Oliver Loew).

Der Schriftsteller und Sinologe Tilman Spengler nimmt Pfeife und Schnauzbart („Unter den ästhetischen Gesichtspunkten der immer noch jungen Republik der Nachkriegszeit ist der Schnäuzer ein Verrat am Comment der Neuen Sachlichkeit. Auf jeden Fall gibt er Anlass zur Vorsicht.“) als Ausgangspunkt für seine essayartigen Erinnerungen. Man merkt es beim Lesen: Grass „Bücher kehren immer wieder als Lektüre zurück – bald aus Vergnügen, bald als Objekt wissenschaftlichen Interesses.“ Das gilt nicht nur für den Verfasser dieses Zitats, Leszek Zylin, Germanist und Professor an der Universität in Torun. Hilke Osohling hatte, wie

sie schreibt, kein Buch von Grass gelesen, als sie ihm 1995 das erste Mal begegnete. Zwanzig Jahre hat die jetzige Geschäftsführerin der Günter- und Ute-Grass-Stiftung als Sekretärin mit dem Schriftsteller zusammengearbeitet. Und noch heute, in ihren Erinnerungen, ist er „Herr“ Grass.

Es sind auch Kleinigkeiten, die etwas aussagen können. Dazu passt Gertrude Cepl-Kaufmanns (Professorin an der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf) Diktum, mit dem sie in ihren Beitrag einleitet: „Man soll dem Objekt seines Erkenntnisinteresses mit respektvoller Distanz begegnen.“ Das gehört zur „Grundausrüstung“ im wissenschaftlichen Leben. Vierzig Jahre umspannen ihre wissenschaftliche Auseinandersetzung mit Grass. Die respektvolle Distanz bricht auf, als sie 2012 Grass nach dem Erscheinen seines Israel-Gedichtes verteidigt: „Es hat ihn gefreut.“ Distanz und Nähe. Anna Czekanowicz, Dichterin und Kulturmanagerin, gibt zu, dass sie vor der ersten persönlichen Begegnung mit Grass Angst hatte. „Denn wie sollte man sich vor dem Zusammenprall einer Vorstellung mit der Wirklichkeit, der Literatur mit dem lebenden Menschen nicht fürchten?“ Maciej Krainki verabschiedet sich von Grass, dem Freund, dem Trotzigen, dem Widerspenstigen, mit einem Gedicht („Tot ist Günter Grass“).

Ein Lesevergnügen ist das „Albumblatt für Günter Grass“ von Hans Magnus Enzensberger (inzwischen auch fast 90), eine Zeitlang Nachbar von Grass in Berlin-Friedenau. „Es gab nur Korn und Berliner Bier und Korn. Wein war in den sechziger Jahren nichts für richtige Männer.“ Man sieht: Grass-Erinnerungen erschöpfen sich nicht nur im Literarischen. 60er-Jahre: Enzensberger bekennt: „Damals schon ist er mir mit seiner rührenden Anhänglichkeit an die SPD auf die Nerven gegangen. (...) Mir fehlte die nötige Geduld mit ihm über Fang- und Milchquoten zu diskutieren.“ Sie waren sich meist nicht einig, erinnert sich Enzensberger. „Ich glaube, er hat mich für einen Intellektuellen gehalten, während er mir als genialer Märchenerzähler und bedenkenloser, leicht verwilderter Dichter erschien.“

Anrührend und bewegend ist der Beitrag von Mieczyslaw Abramowicz: „Szalom, Herr Grass!“ Er



erinnert an den in Danzig gefeierten 80. Geburtstag von Grass, der zusammen mit dem 80. Jahrestag der Eröffnung der Neuen Synagoge in Langfuhr begangen wurde. Grass war Gast beim Sabbatmahl in der Synagoge am 5. Oktober 2007. Für die Beteiligten war es ein Ereignis von großer Symbolkraft, das weltweit Beachtung fand.

Von ersten bis hin zu letzten Begegnungen handelt dieses Buch, von nachdenklichen wie heiteren, von Grass dem Brückenbauer und Grass dem manchmal „inkonsequenten Rechthaber“ (Dieter Stolz). Die Leser/-innen sind eingeladen, Grass durch Polen und Deutschland zu begleiten, durch Vergangenheit und Gegenwart. Und heute? „In der heutigen Welt, in der Grenzen wieder geschlossen und Gebiete des Heimischen aggressiv markiert werden, fehlt seine starke, aus dem Inneren erklingende Stimme, die das Ergebnis einer ehrlichen Aufarbeitung seiner eigenen belastenden Erfahrung war.“ Das bedeutet „Mein Grass“ für die Herausgeberin. Ihr, den Unterstützern, den Übersetzern, den Graphikern ist für diese „Entinnerungen“ zu danken.

Literaturangabe: Borzyszkowska-Swewczyk, Miloslawa (Hrsg.): Günter Grass Odpominania – Entinnerungen zum 90. Geburtstagsjubiläum. Gdansk 2017. (Finanziell gefördert durch die Stadt Danzig, die Günter- und Ute-Grass-Stiftung) Jutta Kähler



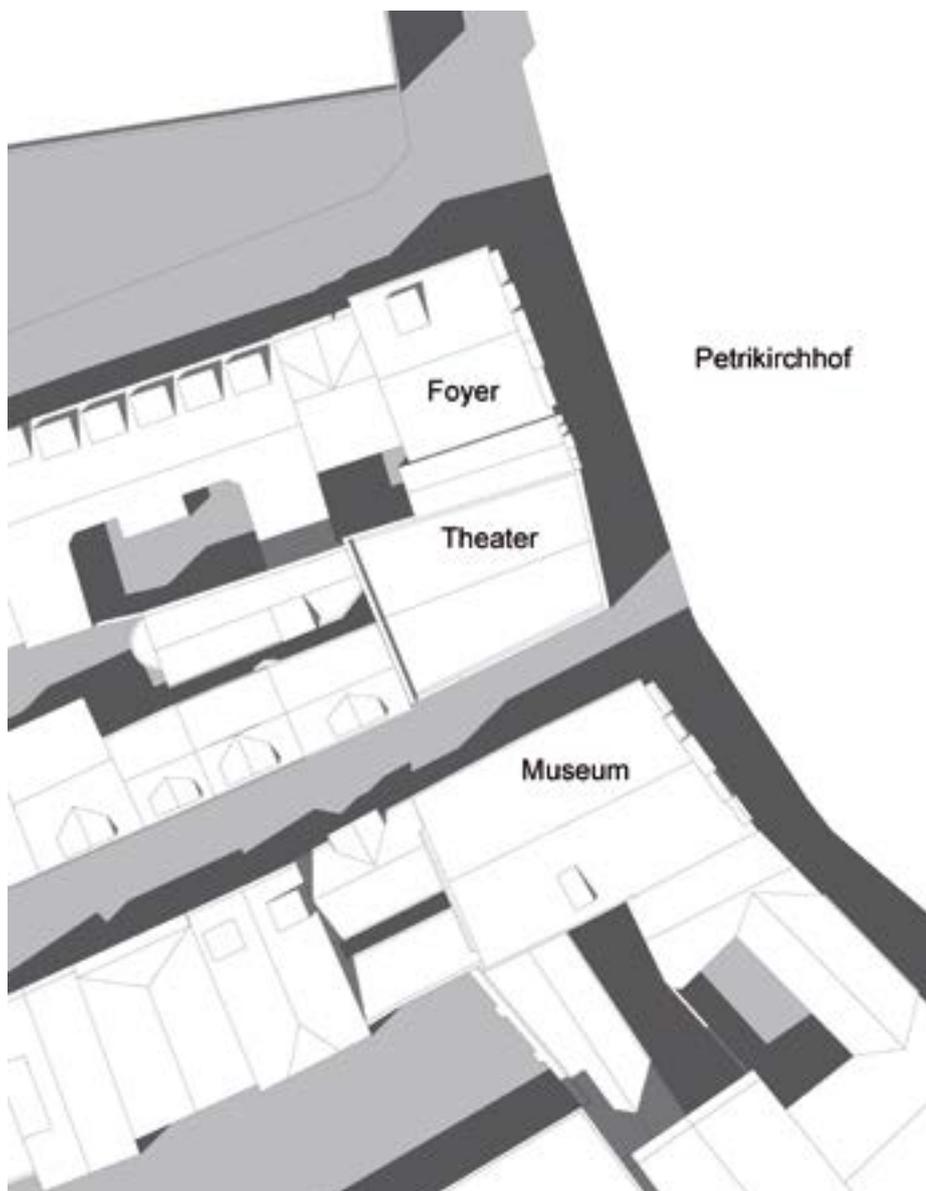
Seit 1918 gut beraten

Elektrotechnik • Automatisierungstechnik • Elektromaschinenbau
SPS-Steuerung • Schranken- und Toranlagen • Schaltschrankbau
Pumpen • MSR-Technik • Stibel Eltron Service • Lagerverkauf

Am Neuhof 3-5 • 23558 Lübeck • www.confurius.de • Tel.: 0451 - 4 44 44

Architektenbüro Siegmund und Konermann bauen Figuren Museum und Theater komplett um

Von Karin Lubowski



Bauarbeiten im Welterbe? Das ist allemal ein schwieriger Eingriff. Im Kolk hat sich die Possehl-Stiftung, Gesellschafterin von TheaterFigurenMuseum und Figurentheater, zu einer großen Operation entschlossen. Beide Häuser sollen für den Betrieb der Zukunft gerüstet werden. Doch dabei geht es nicht allein um Sanierung und Modernisierung. Nach den Plänen des Lübecker Architektenbüros „Konermann und Siegmund“ tauschen die Institutionen ihre Plätze, heißt: In den bisherigen Museumskomplex, bestehend aus den Gebäuden Nummer 14, 16 und 18, zieht das Theater, wobei das nicht denkmalgeschützte Haus Nummer 18 abgerissen und als Theaterbau neu aufgebaut wird. Das derzeitige Theatergebäude (Kolk 20, 22) wird entkernt. Hinter der denkmalgeschützten Fassade entsteht dann ein Neubau – ein Haus im Haus gewissermaßen. Seit Jahresbeginn ist das TheaterFigurenMuseum bereits geschlossen, später im Jahr soll der Theaterbau nachziehen. Bauzeit: zwei bis drei Jahre. „Konermann und Siegmund“, die z. B. auch den Neubau der Kunsthalle St. Annen und den des Ulrich-Gabler-Hauses realisierten, die auch an den Sonderbauten der Priwall-Waterfront beteiligt sind, hatten im vergangenen Herbst den von der Possehl-Stiftung ausgerufenen Architektur-Wettbewerb „Räume für Theaterfiguren“ gewonnen.

Seit geraumer Zeit wird diskutiert, dass die Kulturhäuser am Kolk dringend einer Modernisierung bedürfen, im Museum erlaubt die drangvolle Enge keine zeitgemäße Präsentation, Barrierefreiheit ist in keinem der beiden Komplexe hergestellt. Auch das soll sich ändern, aber nicht nur das. Mit der Aussicht auf neue, großzügigere Räumlichkeiten streben Museumschefin Dr. Antonia Napp und Stefan Schlafke, der künstlerische Leiter des Figurentheaters, eine intensivere Zusammenarbeit an. Möglich wird das mit einer noch nüchtern als „Multifunktionsraum“ bezeichneten Fläche im neuen Haus Nummer 18, in dem auch museumspädagogische Arbeit einen Platz findet. Ein gemeinsamer Empfangsbereich wird die Besucher der einen auf die jeweils andere Institution aufmerksam und im besten Fall neugierig machen. Derzeit nämlich sei die



Kunst, Können & Ästhetik
Blickwinkel und Details von Lübeck

Eine Ausstellung des kanadischen Fotografen
Patrick de Jourdan
in den Räumen der Praxis-Adolfstrasse
Sie müssen kein Patient sein, bitte vereinbaren Sie einen
Besichtigungstermin unter
Tel. 611 6021.

Dr. Drücke - Dr. Peters - Dr. Grunau - Prof. Melsen

Praxis-Adolfstrasse 1 23568 Lübeck Telefon 611 600
www.praxis-adolfstrasse.de

gemeinsame Schnittmenge sehr klein, sagt Antonia Napp.

keit einer Rochade hatten weder sie noch Schlafke bis dahin in Erwägung gezogen.

Beim Blick auf die Pläne der Wettbewerbs-Sieger habe sie dann aber doch schlucken müssen, sagt die Museumschefin. Die Möglichkeit einer Rochade hatten weder sie noch Schlafke bis dahin in Erwägung gezogen. Max Schön, Vorsitzender des Stiftungsvorstands, ist noch immer fasziniert von der Ideenfülle, die sich beim Wettbewerb präsentiert hat. Nicht nur die Sieger hätten dort die vorhandene Vorstellungswelt gesprengt, „Koneremann und Siegmund“ dann aber mit der Besonderheit sowohl eines Theaterneubaus, der ein nicht denkmalgeschütztes Bauwerk ersetzt, als auch mit einem Museum, das als neues Gebäude



Zeichnungen: © Siegmund + Koneremann

Foto: © StadtBild Deutschland, Autor: Frank



Blick über den St.-Petri Kirchof in Richtung „Kolk“: Das Gebäude mit der weißen Fassade wird abgerissen und ersetzt durch einen Theaterneubau

de am Kolk 20, 22 hinter einer alten, geschützten Fassade entsteht. Mit diesem Haus im Haus soll für Besucher

zugleich die Architektur selbst zum Erlebnis werden: Schon die Außenwand des neuen Gebäudes soll als Aus-

stellungsfläche genutzt und per Treppe zwischen alter Fassade und Neubau von den Besuchern zu erkunden sein. Im Innern sind über Kasse, Foyer und Cafeteria vier Ausstellungsebenen geplant, auf denen Antonia Napp u. a. komplette Bühnen zeigen möchte.

Einen weiteren belebenden Effekt verspricht sich Max Schön für die Straße selbst, dadurch, dass künftig hinter den – bisher verdunkelten – Fenstern des TheaterFigurenMuseums Licht und Bewegung sichtbar wird.

Die nächsten Aufgaben im heutigen Museumskomplex obliegen zunächst den Denkmalpflegern, die die Gebäude analysieren, erst dann rücken die Bauarbeiter an. Im heutigen Figurentheater läuft bis Ende April noch der Spielbetrieb, der nach einer Pause im Oktober an einer Ausweichspielstätte fortgesetzt wird.

Eine Overbeck-Ausstellung über „Posts“ bei Instagram Vom Wandel des Feminismus

Der Post von der schwarz behaarten weiblichen Achselhöhle, die mit einem pinkfarbenen Kamm bearbeitet wird, „Gefällt 1690 Mal“. So ist es auf dem Plakat zur neuen Ausstellung der Overbeck-Gesellschaft zu sehen, die bis zum 25. März 2018 im Kirchenschiff von St. Petri präsentiert wird: „Do Like Me! Weibliche Interventionen im Netz“. Zu sehen sind 300 Bildwerke und 38 Videos von 30 jungen Künstlerinnen, die nach eigenem Bekunden Feministinnen sind und so ganz anders agieren, debattieren und einfordern als die Generationen davor. Ist das Kunst oder Anlass zur Sorge?

Das Gezeigte entstammt sämtlich dem Netzwerk Instagram – eine eigentlich flüchtige Ware, die nun im Schiff der Kulturkirche St. Petri vergrößert und dauerhaft auf Papier gebracht zu betrachten ist. Ihre Schöpferinnen entstammen den Geburtsjahrgängen zwischen 1985 und 1995; Oliver Zybock, Direktor der Overbeck-Gesellschaft, und Co-Kuratorin Lisa Klosterkötter haben die Posts

zusammengetragen und das Bildwerk zu fünf Themenblöcken gebündelt. Eine Kirchenwand lang geht es um die Farbe Pink, die sich wie ein roter Begleitfaden durch die Geschichte der Frauenbewegung schlängelt. Wo die Farbe als Sinnbild von Rollen-Manifestationen bei den Müttern verpönt ist, ist sie den Töchtern Signal einer neuen Feminismus-Welle. „Die Aussage ist klar“, so Klosterkötter, „der neue Feminismus soll äußerlich erkennbar sein und zwar als feminin, weiblich, mädchenhaft und dadurch provozieren.“ In vier langen Reihen geht es weiter: „#bored“ (gelangweilt), „#selfie“, „#identität“ und „#haired“ (behaart), Themen, bei denen es sämtlich um die Auseinandersetzung mit Rollenbildern und Erwartungshaltungen geht. Wie scharf die Scheren beim Thema Gender in den Köpfen sind, ist am eindrucksvollsten zu überprüfen, wo es um weibliche Körperbehaarung geht. Wo es in Achselhöhlen, auf Beinen und Oberlippen wuchert, wird gemeinhin debattiert, wo die Weiblichkeit endet.

Die Ausstellung offenbart den Wandel des Feminismus vom Kampf um Gleichberechtigung und Anerkennung hin zu einer Identitätssuche, die durchaus auch an Grenzbereiche geht, wenn sie zum Beispiel den Blick auf nackte Haut der ganzen Welt erlaubt. Der Blick ins vermeintlich Private und Intime indessen scheint bei der Generation der *digital natives* den dramatischen Schrecken verloren zu haben, der den *digital immigrants* hartnäckig auf der Seele liegt.

Begleitend zur Ausstellung gibt es Workshops, Gespräche und Vorträge, z. B. „Im Kontext – Gespräche über Kunst, Gender, Feminismus“ etc. am 25. März in Petri um 15 Uhr.

Bereits stattgefunden haben: „Von der Sufragette zur Selfie-Queen“, Charlotte Kerner und Antje Peters-Hirt im Gespräch mit Michelle Akyurt, Maria Odoevskaya und Elke Sasse (4. März, 18 Uhr), „#metoo – What to do?“, Vortrag von Mithu Sanyal und ein anschließendes Gespräch mit Dr. Birgit Stammerger (8. März, 19 Uhr).

Karin Lubowski

Nachtrag zum Bürgerschaftsbericht vom 24. Februar: Yorckstraße betreffend

Laut Pressemitteilung der Stadt Lübeck vom 28.02.18 haben Bürgermeister Saxe, Bausenatorin Glogau und der Investor Folgendes vereinbart:

- Der Querriegel wird nicht gebaut, stattdessen wird das entlang der Yorck-

straße geplante Gebäude so verlängert, wie es sich aus der Bauflucht der benachbarten Bestandsbebauung ergibt.

- Ein Artenschutzgutachter wird untersuchen, ob im Objekt Fledermäuse anzutreffen sind.

- Der Investor wird dem Gestaltungsbeirat die Fassadengestaltung vorstellen.
- Das Bauvorhaben wird nach abgeschlossener Planung im Gespräch mit Anwohnern vorgestellt werden.

Kirchenmusik und Kriminalgeschichten in Cleverbrück

In der reichlich gefüllten Martinskirche Cleverbrück wurden am 25. Februar unter dem Motto „Wort und Musik“ „Kriminalgeschichten der Bibel“ und „kriminelles“ Musik für Cello, Orgel und Schlagzeug geboten.

Man konnte dabei die Bibel von ihrer spannendsten Seite kennenlernen. Mord und Totschlag, Erpressung und Korruption – der Bibel sind auch die dunklen Seiten der Menschen nicht fremd. In dem Buch „Am Anfang war der Mord“ von Dr. Bertram Salzmann sind die spannendsten Kriminalgeschichten der Bibel zusammengestellt. Die Bibeltexte werden in der modernen Übersetzung der „Gute-Nachricht-Bibel“ wiedergegeben. Allen Geschichten ist jeweils eine kurze Einleitung vorangestellt. Doch nicht nur als spannende Krimis sind die Geschichten ansprechend. Als Erzählungen von Schuld und Sühne, von menschlichem Vergehen und göttlicher Gerechtigkeit behandeln sie auch Grundfragen des menschlichen Lebens. Und so laden die ausgewählten Kriminalgeschichten nicht nur ein, einen „Fall“ zu lösen, sondern auch sich selbst auf die Spur zu kommen. Es handelt sich dabei um die Neuauflage des 2003 publizierten Buches mit dem Titel „Kriminalgeschichten der Bibel“.

Der Autor Bertram Salzmann ist evangelischer Theologe und Literaturwissenschaftler. Er arbeitete von 2000-2010 im Lektorat der Deutschen Bibelgesellschaft. Heute ist er als Verlagsberater und e-Publishing Manager für verschiedene Medienunternehmen tätig.

Begleitet wurde die Lesung von Stücken wie „Kriminal-Tango“ von Piero Trombetta (1914-1991), „Mission Impossible Theme“ von Lalo Schifrin (geb. 1932), das „Pink Panther Theme“ von Henry Mancini (1924-1994), das „Miss Marple Theme“ von Ron Goodwin (1925-2003), das „James Bond Theme“ von Monty Norman (geb. 1928) sowie „Ohne Krimi geht die Mimi nie ins Bett“ von Heinz Gietz (1924-1989). Nicht fehlen durften natürlich auch nicht „Die Moritat von Mackie Messer“ aus: „Die Dreigroschenoper“ mit der Musik von Kurt Weill (1900-1950) und das „Harry-Lime-Theme“ aus: „Der dritte Mann“ mit der Musik von Anton Karl Karas (1906-1985). Die passende „Kriminalmusik“ erhöhte dabei die Spannung und erheiterte die Gemüter.

Anna Reichwein, Cello, Marco Beck, Schlagzeug, und Katha Kreitlow, Orgel, spielten, Pastorin Gesa Paschen las die Texte und ergänzte sie mit erhellenden Erläuterungen. Sehr viel Beifall am Ende.

Lutz Gallinat

Hear my prayer – Psalmen mit dem phemioskammerchor

Das Buch der Psalmen aus dem „Alten Testament“ ist eine Zusammenstellung von Liedern und Gebeten des Volkes Israel und hat durch seine wunderschönen Dichtungen immer wieder Musiker zu Vertonungen inspiriert. Aus diesem „Schatz“ waren am 10. Februar in St. Aegidien Kompositionen aus verschiedenen Jahrhunderten zu hören. Vom Meister der Vokalpolyphonie Palestrina ein streng gearbeitetes „Sicut Cervus“ (Psalm 42), eingerahmt von dem schwungvollen „O Clap your hands together“ (Psalm 47) des Engländer Orlando Gibbons und dem klangprächtigen „Die Himmel erzählen“ (Ps. 19) des deutschen Großmeisters Schütz. Schon bei diesen drei im Ausdruck sehr unterschiedlichen Werken präsentierte sich der in letzter Zeit mehrfach prämierte Chor unter Leitung von Joachim Thomas von seiner besten Seite. Schön und homogen im Klang, wussten sich die Sänger immer bei Zeiten zurückzunehmen, um das Stimmgeflecht gut durchhörbar zu machen.

Die drei Psalm-Motetten op. 78 von Mendelssohn Bartholdy führten dann in eine ganz andere Klangwelt. Hier gab es auch einige gelungene solistisch besetzte Partien. Besonders eindrucksvoll war hier die Vertonung über „Mein Gott, warum hast du mich verlassen“ mit dem klagenden Gesang eines Vorsängers. Hausherr Eckhard Bürger führte dann mit zwei kurzen Kompositionen von Jean Alain, delikater registriert, in die Musikwelt des 20. Jahrhunderts ein. Obwohl im gleichen Jahr wie Alain geboren, hat Hugo Distler doch eine ganz andere Tonsprache entwickelt, wie in seiner Motette „Singet dem Herrn ein neues Lied“ (Ps. 98) zu hören war. Eng an der Sprache orientiert zaubert aber auch Distler sehr aparte Klänge. Spätromantik war dann in dem Psalm 104 von Rachmaninow zu hören. Hier beeindruckten das Solo einer Frauenstimme aus dem Chor und die Abstimmung mit dem Chor, der die Solistin nie überdeckte. Danach die bekannte Motette „Schaffe in mir, Gott, ein reines Herz“ (Ps. 51) mit strengem Fugenteil und zuversichtlichem Schluss auf den Text „und

der freudige Geist erhalte mich“. Auch hier glänzte der Chor mit seinem Können, wozu auch die gute Textverständlichkeit zählt. Eigentlich war diese Motette als positiver Schlusspunkt gedacht. Die den Sonntag einläutenden Glocken von St. Aegidien zwangen zu einer Umstellung, die aber Sinn machte. Denn so bildete die Motette „Hear my prayer“ (PS 102) von Purcell und deren Weiterentwicklung mit den Mitteln heutiger Kompositionstechnik von Sandström einen passenden Rahmen für ein sehr gelungenes Konzert. Das dankbare Publikum wurde noch mit Mendelssohns „Denn er hat seinen Engeln befohlen über dir“ als Zugabe beschenkt.

Arndt Schnoor

„Western“ im KoKi

Was für den Literaturfreund selbstverständlich ist – das Gespräch mit anderen Lesern über die Lektüre – ist für den Cineasten eher die Ausnahme. Wie gut, dass es die Reihe „Film- und Psychoanalyse“ im KoKi, dem Kommunalen Kino in der Mengstraße gibt. Eine kurze Filmeinführung und nach dem Film ein behutsam von der Lübecker Psychotherapeutin Dr. Hanna Petersen moderiertes Gespräch – was haben wir gesehen, was erzählt es uns, was denken und fühlen wir angesichts des gerade Geschauten.

Am 11. Februar gab es „Western“ von Valeska Grisebach zu sehen und zu besprechen. Eigentlich hätte er auch „Ostern“ mit kurzem O heißen können, aber das wäre ein Kalauer, der der Ernsthaftigkeit des Filmes nicht gerecht geworden wäre. Einen Western heute im Osten zu drehen ist allerdings klug, denn erzählt er doch, wie Männer in unbekanntes Terrain vordringen, sich kulturell überlegen sehen und mit gewaltiger Landschaft und unbe-

	JAN WINTER RECHTSANWALT FACHANWALT FÜR ERBRECHT
	Testament Pflichtteil Schenkung Testamentsvollstreckung
KANZLEI FÜR ERBRECHT Eschenburgstraße 7 · 23568 Lübeck Tel. 04 51/7 50 56 Fax 04 51/7 10 31 info@ra-winter.de · www.ra-winter.de	

kannten Eingeborenen konfrontiert sind. Hier ein Trupp deutscher Bauarbeiter in Bulgarien, nah der griechischen Grenze. Ein Wasserkraftwerk wollen und sollen sie bauen, in wessen Auftrag bleibt unklar, aber gegenüber den Einheimischen doch mit überlegenem technischem Equipment. Grisebach hat den Film mit Laiendarstellern gedreht, die meisten kommen wirklich vom Bau oder eben aus den Dörfern Südbulgariens. Dennoch wurde es ein Spielfilm, kein Dokumentarfilm.

Meinhard, der Protagonist, ist der einzige, der die Nähe der Einheimischen sucht; genretypisch bedient er sich eines Pferdes, um zum Dorf zu gelangen, auf der Suche nach Zigaretten, etwas zu trinken, Gesellschaft. Die anderen Deutschen befestigen generetypisch ihr Lager,

staffieren es sogar mit einer Deutschlandfahne aus – die eines Nachts geklaut wird – und bewachen es. Nicht alles klappt, der bereits bezahlte Kies wird nochmal zum Kauf angeboten – und Wasser gibt es am Fluss auch zu wenig, um Beton zu gießen. Probleme vor allem für Vincent, den Vorarbeiter, mit dem Meinhard alsbald konkurriert.

Die Filmemacherin setzt die Körperlichkeit ihrer Darsteller immer wieder in Szene. Frauen spielen in dieser Männerwelt als Gegenstand des Gesprächs und Fantasie eine Rolle, als die erste auftaucht ist die Begegnung zu ungeschickt, als das was draus werden könnte. Im männlichen Konkurrenzkampf sind Frauen aber auch Trophäen – auch so entsteht keine Nähe. Gewalt fehlt weitgehend, sie droht aber

unterschwellig zwischen den Deutschen, deren Duell verbal bleibt, und den Bulgaren, die Regeln haben, die die Fremden nicht kennen. Im vorsichtigen Versuch, die Einheimischen kennenzulernen, wird Meinhard respektiert; als doch Fremder will er aber zu viel. Die Protagonisten sprechen Deutsch und Bulgarisch; dank der Untertitel versteht der Zuschauer mehr als sie. Die Schwierigkeiten, sich mit Händen und wenigen gemeinsamen Worten zu verständigen, sind groß.

Ein unbedingt sehenswerter Film, der in Lübeck recht spät gezeigt worden ist. Wer keine Zeit fürs Kino findet – auf ARTE läuft er bestimmt. Dennoch gilt: Kino – Dafür sind Filme gemacht, schön, dass es in Lübeck das KOKI gibt.

Claus Lorenzen

Passionskonzert mit dem CANTA!-Mädchenchor der Gemeinnützigen

Am 25. März erklingt um 17 Uhr in der Propsteikirche Herz Jesu das Stabat mater von Giovanni Battista Pergolesi (1710-1736) sowie die Messe basse von Gabriel Fauré (1845-1924). Gemeinsam mit den Sängerinnen des Konzertchores musizieren die Sopranistin Dorothee Bienert, die Altistin Antje Kammeyer, das Lübecker Streichquintett auf historischen Instrumenten sowie der Organist Julian Mallek. Die musikalische Gesamtleitung des Konzertes hat Heidi Maria Becker inne.

Giovanni Battista Pergolesi schuf das Stabat mater um 1735/1736 in den letzten Monaten seines kurzen, sehr schöpferischen Lebens. Sein musikalisches Vermächtnis entstand in nur sechs Jahren und wurde nicht nur vom Pariser Opernpublikum, sondern auch von Bach und Händel bewundert und geschätzt. Die große Popularität des Stabat maters nach dessen Uraufführung (wahrscheinlich im März 1736) führte zu einer raschen Verbreitung in ganz Europa sowie zu zahlreichen Abschriften und Bearbeitungen.

Die Karten kosten 15 Euro, ermäßigt 10 Euro und sind an allen bekannten Vorverkaufsstellen und im Internet unter www.canta-maedchenchor.de sowie an der Abendkasse erhältlich.

Lesung „Lübeck in der Literatur“

Zum 7. Mal veranstaltet der LC Lübeck Liubice eine Lesung und zwar am Freitag, dem 16. März, 19 Uhr, im Behnhaus. Da Lübeck in diesem Jahr seinen 875-jäh-

rigen Geburtstag feiert, lesen Mitglieder des Clubs aus jedem Jahrhundert des Bestehens unserer Hansestadt Texte, die sich auf die Lübecker Geschichte beziehen, aus Chroniken, Sagen, Historienromanen, Reisebeschreibungen und Romanen. Autoren, die gelesen werden, sind u. a. Helmold von Bosau, Otto Anthes, Jacob von Melle, Heinrich und Thomas Mann, Emanuel Geibel, Ida Boy-Ed, aber auch Auszüge aus den Versen des Totentanzes. Die Texte werden durch Abbildungen und Moderation von Doris Mührenberg so verbunden, dass ein rundes, spannendes und farbenprächtiges Bild der Lübecker Geschichte entsteht, von ihrer Gründung im 12. Jahrhundert (Helmold von Bosau) bis zu einem Poetry-Slam-Text aus dem 21. Jahrhundert.

Es können Getränke und kleine Köstlichkeiten, die sich auf die Region beziehen, erworben werden. Mit dem Erlös der Veranstaltung soll die museumspädagogische Arbeit im Museum Behnhaus unterstützt werden.

Senioren-Treff am Sonntag-nachmittag

So, 11. März, 15.30 Uhr, Königstraße 5, Großer Saal

La Paloma – up platt

Der Shanty-Chor der Lübecker Segler „De Seilers“ präsentiert – auf vielfachen Wunsch des Publikums – nochmals ein maritimes Musikprogramm mit bekannten und beliebten Schlagern.

Preis für Programm, Kaffee, Tee und Kuchen: 5 Euro (Vorverkauf) und 6 Euro an der Nachmittagskasse
Karten bei der Konzertkasse (ehem. Weiland) sowie im Büro der Gemeinnützigen, Telefon: 75454

Sankt Petri

Do, 29. März, 21 Uhr

„Passio Domini Nostri Jesu Christi secundum Joannem“

von Arvo Pärt

Lübecker Erstaufführung. Es singen und musizieren Olivia Stahn (Sopran), Andrea Heß (Alt), Tim Karweick (Tenor), Yannik Debus (Bass), Christopher Fischer, Tenor (Pilatus), Sönke Tams Freier, Bariton (Jesus), Cornelia Hemme (Oboe), Page Woodworth (Violine), Anna Reichwein (Violoncello), Christian Wruck (Orgel) und der Lübecker Kammerchor. Musikalische Leitung: Andreas Krohn. Eintritt Preisgruppe A 20 Euro, ermäßigt 15 Euro, Preisgruppe B 15 Euro, ermäßigt 12 Euro. Vorverkauf über www.luebeck-ticket.de und Abendkasse.

Redaktionsschluss

für das am 24. März erscheinende Heft 6 der Lübeckischen Blätter ist am Donnerstag, 15. März 2017.



ARPS
Möbelwerkstätten

www.arps-moebel.de
Steven Arps
Tischlermeister

Kronsforder Hauptstr. 12
23560 Lübeck-Kronsförde
Tel. 0 45 08/74 81+18 25
Fax 045 08/79 1 20



Gesellschaft zur Beförderung gemeinnütziger Tätigkeit

Direktorin: Angelika Richter

Königstraße 5, 23552 Lübeck, Tel.: 7 54 54

Büro montags bis freitags ab 9 Uhr geöffnet

E-Mail: info@die-gemeinnuetzige.de

Internetadresse: www.die-gemeinnuetzige.de

Stellvertretender Direktor: Titus Jochen Heldt

Bankkonto: Sparkasse zu Lübeck

IBAN DE85 2305 0101 0001 0000 17 BIC NOLADE21SPL

BESONDERE AKTIVITÄTEN UND ANGEBOTE

FamilienBildungsStätte:

Fortbildung im familiären Bereich und der Gesundheitspflege. Leitung: Ute Mardfeldt. Büro: Jürgen-Wullenwever-Straße 1. Geöffnet Mo. bis Do. 9-16 Uhr und Fr. 9-12 Uhr (Tel.: 64772). Verantwortlich: Angelika Richter.

Haushilfe für ältere Mitbürger:

Entsendung von Haushilfen in Haushaltungen von älteren Mitbürgern. Leitung: Gabriele Liedtke. Büro: Königstraße 5, (Tel.: 7 01 19), Mo. und Mi. von 9-11.30 Uhr. (Tel.: 797426 zwischen 8 und 9 Uhr am Di., Do. und Fr.) Verantwortlich: Doris Mührenberg.

Wohnungen und Läden:

Auskünfte durch Geschäftsstelle, Königstraße 5, (Tel.: 75454) oder Lübecker Bauverein, (Tel.: 610570).

Konzertsaal Kolosseum:

Intendant: Ole Nissen, Kronsforder Allee 25, (Tel.: 3002572) Verantwortlich: Antje Peters-Hirt.

Theaterring: Ein Opernanrecht im Großen Haus und zwei Schauspielrechte in den Kammerspielen und im Großen Haus des Theater Lübeck. Auskunft Königstraße 5 (Tel.: 75454). Verantwortlich: Claus-Peter Lorenzen.

Stipendienfonds: Gewährung von zinslosen Darlehen zur Finanzierung eines Ausbildungs- oder Studienabschlusses. Verantwortlich: Angelika Richter, Auskunft Königstraße 5 (Tel.: 75454).

Tochtergesellschaften und -vereine: Verein für Lübeckische Geschichte und Altertumskunde, Dr. Jan Lokers, Mühlendamm 1-3, Tel.: 122-41 50. **Gesellschaft für Geographie und Völkerkunde zu Lübeck**, Dr. Renate Kastorff-Viehmann, Starenweg 7, Tel.: 28 11 70. **Naturwissenschaftlicher Verein zu Lübeck**, Museum für Natur und Umwelt, Dr. Wolfgang Czieslik, Musterbahn 8, Tel.: 4 99 18 77. **Overbeck-Gesellschaft Verein von Kunstfreunden e. V. Lübeck**, Dieter Witasik, Königstr. 11, Tel.: 74760. **Natur und Heimat. Verein für volkstümliche Natur- und Heimatkunde zu Lübeck e. V.**, Silvia Flinker, Kahlhorststr. 30a, Tel.: 7073576. **Photographische Gesellschaft Lübeck e. V.**, Dr. Iris Bähren, Sandstraße 14, Tel.: 3 84 68 80. **Musik- und Orchesterfreunde Lübeck e. V.**, Rüdiger Peters, Kastanienallee 5, Tel.: 58 31 80. **Gemeinnütziger Verein zu Travemünde e. V.**, Rudolf Lichtenhagen, Mecklenburger Landstr. 52a, 23570 Travemünde, Tel.: 04502/74216. **Plattdütsche Volksgill zu Lübeck e. V.**, Brigitte Koscielski, Ziethener Straße 25, Tel.: 04541/5343. **Frauenarbeitskreis in Lübeck e. V.**, Hannelore Wöhlk, Tel. 7 88 06 (Kleiderkammer). **Rechtsfürsorge e. V. „Resohilfe“**, Hans-Jürgen Wolter, Meesenring 2, Tel.: 66044. **Gemeinnütziger Verein Lübeck-Schlutup e. V.**, Achim März, Bardowieker Weg 51, Tel.: 690454. **Gemeinnütziger Verein Kücknitz e. V.**, Georg Sewe, Hudestraße 88, Tel.: 301077. **Grüner Kreis Lübeck e. V.**, Gundel Granow, Hauptstraße 8a, Tel./Fax: 04533/8535. **Verein für Familienforschung e. V. Lübeck**, Gerhard Huß, Gertrudenstraße 5, Tel.: 34945. **Gem. Verein e. V. für die Stadtteile Eichholz, Krögerland, Wesloe und Brandenbaum**, Rolf Schulze, Am Distelberg 20, Tel.: 60 17 38. **Ehemalige und Freunde der Lübecker Knabekantorei an St. Marien e. V.**, Alexander Tribess, Fichtestr. 4, 22089 Hamburg, Tel.: 040 34 96 030. **Fritz Reuter Gesellschaft e. V.**, Im Neuen Tor, Neutorstraße, Tel.: 0395/5442753; Prof. Dr. Dr. Jürgen Grote, Am Eselsweg 44, Tel.: 06131/361131. **Förderverein Museum Burgkloster zu Lübeck e. V.**, Dr. Rolf Hammel-Kiesow, An der Untertrave 1, Tel.: 794096. **Verein der Freunde der Stadtbibliothek Lübeck e. V.**, Dagmar Pohl-Laukamp, Elsässer Straße 39. **Lübecker Ballettfrunde e. V.**, Michael P. Schulz, Rathenaustraße 21, Tel.: 492339. **Lübecker Singakademie e. V.**, Michael Dinges, Meinsweg 53, Tel.: 04503/70 79 647. **Lübecker Autorenkreis und seine Freunde**, Klaus Rainer Goll, Tüschenteker Weg 11, Postfach 1107. **Archäologische Gesellschaft der Hansestadt Lübeck e. V.**, Alfred Falk, Wakenitzmauer 1b, Tel.: 73006. **Verein für Betreuung und Selbstbestimmung in Lübeck e. V.**, Dorothee Röther, Pleskowstr. 1 b, Tel.: 609 11 20. **Förderverein Naturbad Falkenwiese e. V.**, Andreas Pawlowski, Moltkestraße 40, Tel.: 793129. **Theater Partout e. V.**, Uli Sandau, Theaterhaus Königstraße 17, Tel.: 3969089. **Anwohner-Verein Buntekuh e. V.**, Ute Kusch, Hansestraße 149, Tel.: 893649. **Förderverein Bürgerhaus Vorwerk-Falkenfeld e. V.**, Willi Meier, Elmar-Limberg-Platz 6, Tel.: 01774835471. **Internationale Dieterich-Buxtehude-Gesellschaft e. V.**, Jürgen Heering-Kadelbach, Klosterstraße 2, Tel.: 79 62 09. **Gemeinnütziger Verein Naturbäder Lübeck e. V.**, Claus Burgdorff, An der Falkenwiese 18, Tel.: 75012. Harald Drögsler, Wakenitzufer 11, Tel.: 61 129580, Andreas Pawlowski, Moltkestr. 40, Tel.: 793129. **Förderverein für Lübecker Kinder e. V.**, Prof. Dr. Hans Arnold, Dohlenweg 20a, Tel.: 594639. **tribühne Theater e. V.**, Karina Murach, Cornelia Koch, Tel.: 7907797. **Förderkreis KOKI, Kommunales Kino Lübeck e. V.**, Andres vom Ende, Mengstr. 35, Tel.: 1 22 12 87. **Deutsch-Italienische Gesellschaft Lübeck e. V.**, Susanne Resch, Jürgen-Wullenwever-Straße 11, Tel.: 3844146. **Deutsch-Ibero-Amerikanische Gesellschaft Lübeck e. V.**, Dr. Morton Münster, Bestorstr. 12, 23843 Bad Oldesloe, Tel.: 04531/89 79 606. **Gemeinnütziger Verein für Lübeck-Moising/Genin und Umgegend e. V.**, Günter Ambrosius, Hinter den Kirschkatzen 16, Tel.: 806693. **Gem. Stadtteilverein Initiative für Lübeck's ländlichen Raum e. V.**, Detlev Stolzenberg, Altenfeld 23, Tel.: 0163 6352000

Impressum: LÜBECKISCHE BLÄTTER

www.luebeckische-blaetter.info

Herausgeberin: Gesellschaft zur Beförderung gemeinnütziger Tätigkeit, Königstraße 5, 23552 Lübeck, Telefon: 75454. Verantwortlich: Doris Mührenberg.

Verantwortlicher Redakteur (Vi.S.d.P.): Dr. Manfred Eickhöler, Telefon: (0451) 5808324, E-Mail: info@luebeckische-blaetter.info

Die Zeitschrift erscheint 14-täglich außer in den Monaten Juli/August. Die Artikel stellen keine offiziellen Meinungsäußerungen der Gesellschaft dar, sofern sie nicht ausdrücklich als solche gekennzeichnet sind. Für den Abdruck von Artikeln und Fotos wird eine Vergütung nicht gewährt. Die Kürzung eingesandter Artikel bleibt vorbehalten. Einzelpreis: € 2,45. Für Mitglieder der Gesellschaft zur Beförderung gemeinnütziger Tätigkeit ist der Bezugspreis im Mitgliedsbeitrag enthalten.

Verlag und Druck: Max Schmidt-Römhild KG, Mengstraße 16, 23552 Lübeck, Telefon: 7031-207, Telefax: 7031-242. E-Mail: info@schmidt-roemhild.de.

Anzeigenberatung (Vi.S.d.P.): C. Kermel, E-Mail: ckermel@schmidt-roemhild.com, Telefon: (0451) 7031-279, Fax: (0451) 7031-280.

ISSN 0344-5216 · © 2018

**SCHMIDT
RÖMHILD** DEUTSCHLANDS
ÄLTESTES
VERLAGS- UND
DRUCKHAUS